

# Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Bestellen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50 Quartal. Verbandsmitgliedern erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Essen a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephon 7605. Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreispaltige Petitzeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

36.

Essen, den 7. September 1906.

VII. Jahrgang.

## Agitation unter den Arbeiterinnen.

Der kräftigste Missetäter, die unser neuzeitiges Erbe mit sich gebracht hat, ist die Ausbeutung der Kraft von Kindern und Frauen in der Industrie. Seit der Erfindung der Ausnutzung der erstere bereits starke Schritte unternommen, so kann dieses von den erwachsenen Arbeiterinnen behauptet werden. Tagtäglich strömen neue Scharen weiblichen Arbeitskräfte in die Industrie hinein, um dort Arbeit und Erwerb zu finden. In bedeutend größerem Maße als die Zahl der männlichen in der Industrie besetzt, stieg die Zahl der weiblichen. In den Jahren 1882—1895 betrug das Wachstum der gesamten weiblichen Bevölkerung 14,48%. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte in der Industrie wuchs in denselben Jahren um 82%. Betrug im Jahre 1903 die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiterinnen 1005513, darunter unter 16 Jahren. Damit ist wohl hinlänglich der Wert für die Wichtigkeit der Frauenarbeit im gewerblichen Erwerb.

Die Zeiten sind vorbei, wo die Frau allein als zur häuslichen Dienste geeignet betrachtet wurde. Des häuslichen Wirkens riß sie hinaus aus dem häuslichen Bereich zum Moloch Kapitalismus zu dienen. Die auf der Industrie benötigten Arbeitskräfte, billige Arbeiterinnen, so eine Erscheinung der Neuzeit: die Fabrikarbeiterin. Dieser Linie verdankt diese neue Erscheinung dem Entstehen der Maschine ihr Dasein. Zwar hat der Mensch zu allen Zwecken der Arbeit, Instrumente, des Handwerkszeuges sich bedient. Die menschliche Hand aber blieb die Quelle der Kraft darstellte. Da erfand man die Maschine. Nunmehr ist diese die Arbeiterin, die die Hand die Dienerin, sie bedient die Maschine. So hat die Hand auf den Kopf gestellt. Dazu kommt noch, wie man auf der Bühne, dem Werkzeuge „Arbeiterinnenfrage“ an der Hand die Arbeiterin war, der menschliche Quelle der Kraft darstellte. Da erfand man die Dampfmaschine, die Dampf, Elektrizität — an die Stelle der menschlichen zu setzen. Die Hand wurde durch die Dampfmaschine, der Arm durch die Kraftmaschine abgelöst: Was früher brauchte, waren Hände, um die Maschine zu betreiben. Dieser Umschwung wird dadurch treffend bezeichnet, daß der Wort „Hände“, kurzweg die Bezeichnung für Arbeiterinnen wurde. Möglichst anspruchslose Hände aber sind den Vorzug und so nimmt man wo man kann, Frauenhände.

Die männlichen Arbeitern erwächst durch die weiblichen Konkurrenz, die sich um so fühlbarer macht, je mehr sie zu leistende Arbeit von Frauenhänden verrichtet kann. In der Textil- wie auch der Konfektionsindustrie ist diesen Grunde bereits die Zahl der weiblichen Arbeiter über. Aber auch in Berufen, die eine schwerere Arbeit zur Voraussetzung haben, ist die Frau einzuweisen. Oftmals Zustände, wie sie sich in Beschäftigung der Frauen auf den Bauwerken und Bergwerken zeigen, hier als unserer heutigen Kultur höhnisch sprechend, übertrieben werden.

Soviel Arbeiterinnen werden aber da neben nicht in der Keramik-, Lederindustrie usw. beschäftigt. Im Jahre 1903 zählte man selbst in der Holzindustrie bereits 21878 Beschäftigte, d. h. 16 Jahre alte Arbeiterinnen. Wie in den übrigen Berufen, so dürfte auch hier in der Zwischenzeit merkliche Steigerung eingetreten sein.

Nun etwa das Loß all dieser Massen der Arbeiterinnen besser als das ihrer männlichen Kollegen? Mit Sicherheit bei ihnen ist das Angebot der Hände größer als die Nachfrage. So kann der Unternehmer den Lohn einer Arbeiterin unterbietet die andere, eine wird von Konkurrenz der Männer, indem sie sie unterbieten. Die Konkurrenzleistung erhält die Arbeiterin nicht eine gleiche Bezahlung wie der Arbeiter. Selbstverständlich der Unternehmer lieber die billige Frauenkraft, als die teureren Männerkraft. Und gerade die Vereinzelung der Arbeiterin ist es, welche die trübseligsten Blüten der Lohn-Verwirrung zeitigt. Die Vereinzelung der Arbeiterin ist einer der trübseligsten Punkte in ihrem Dasein, ein Produkt der Neuzeit selbst. Auch in Zeiten der Hingabe gab es keine Arbeiterinnen, aber sie gehörten einem festen Kreise an, waren materiell versorgt, unfrei, aber versorgt. Erst seit dem mit ihrem „freien“ Arbeitsvertrage kennt die losgelöste Arbeiterin. Sie ist frei; aber auch vogelrechtlicher noch als die Existenz ihres männlichen Kollegen ist die ihre.

Oftmals gepriesene Radikalmittel, die nun einmal die Arbeiterinnenfrage durch Verbot der industriellen Arbeit aus der Welt zu schaffen, erweist sich bei der Produktion als ein Ding der Unmöglichkeit. Die Arbeiterinnen aus dem Erwerb zu entfernen, ist schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar. Der wesentliche Vorprung der Zahl der weiblichen Personen über die männlichen, der Bevölkerung Deutschlands, zwingt schon naturgemäß die Frau in neue, bisher für sie fremde Berufe. Was zu geschehen hat, dürfte ohne weiteres klar sein: Die Arbeiterinnen müssen aus ihrer Isolierung herausgeholt und der großen Armee der um soziale Reformen kämpfenden Gewerkschaftler zugeführt werden.

Die Interessen des modernen Lohnarbeiters sind auch die der modernen Lohnarbeiterin. Nicht mehr darf die Lohnarbeit der Arbeiterin als eine Konkurrenz des Mannes betrachtet werden, die unbedingt zu beseitigen ist, sondern es muß an die Stelle des Verkennens des Wertes aller produktiven Kräfte, das Erkennen gemeinschaftlicher Tätigkeit für die gesamten lohnarbeitenden Stände treten. Leider ist bisher von den Gewerkschaften nicht in entsprechender Weise für die Organisierung der Arbeiterinnen Sorge getragen worden. Besonders trifft dieses für unsere christlichen Gewerkschaften zu. Immerhin ist in der letzten Zeit ein Wandel zum Besseren eingetreten. Als letzte in der Gesamtbewegung in Betracht kommende Organisation, hat dann auch unser Verband auf der diesjährigen Generalversammlung in Essen beschlossen, fernerhin Arbeiterinnen als Mitglieder aufzunehmen.

Die Zahl der bis heute organisierten Arbeiterinnen ist jedoch im Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten eine geringe zu nennen. In den 34 Verbänden 89431 organisiert, in den christlichen Gewerkschaften 11991. Die Kirch-Dunkler'schen Gewerkschaften beschlossen erst im Jahre 1896 auch weibliche Mitglieder aufzunehmen. Doch gibt die Statistik der letzteren über die Zahl der organisierten Arbeiterinnen kein genaues Bild, da nur der „Gewerkverein deutscher Frauen“ mit 1063 Mitgliedern darin erscheint. Das Jahr 1905 brachte den christlichen Gewerkschaften an weiblichen Mitgliedern einen Zuwachs von 4867. Insgesamt dürften heute von den organisierten 900000 Arbeiterinnen 105000 organisiert sein. Der Prozentsatz der unorganisierten ist demnach noch bedeutend größer als bei den männlichen Arbeitern.

Größere Bedeutung gewinnt auch die Frauenarbeit in der Holzindustrie. Wie bereits erwähnt zählte sie schon im Jahre 1895 21878 beschäftigte, über 16 Jahre alte Arbeiterinnen, die sich auf die einzelnen Berufsweige wie folgt verteilen:

Holzjurichtung (Sägemähen) 889	Drechselerei 255
Leistungverfertigung 936	Verfertigung v. Spielwaren 820
Fischerei- und Parkettfabr. 1812	„Schlittschuhfabr. 2340
Glaserei 86	Korbschneiderei 550
Stellmacherei 477	Holzschleiferei 3502
Pianosorte- und Orgelbau 406	Rammmacher 160
Geigenmacherei 4	Bürsten- u. Pinselmacherei 3443
Bücherei 64	Schirmmacher 2069
Verfertigung von glatten und groben Holzwaren 1491	Korbmacherei 1708
	Berebelung v. Holzwaren 868

Nehmen wir an, daß unter den 26092 Personen, die in der Holz-Hausindustrie beschäftigt werden, noch ein großer Prozentsatz weibliche Arbeiter sind, und das diese überhaupt in den letzten 11 Jahren, seitdem keine Statistik mehr aufgenommen wurde, an Zahl beträchtlich zugenommen haben, so dürften heute wenigstens 30000 Arbeiterinnen der Holzindustrie für die Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen sein. In den Berufen der Korbmacher, Korbschneider, Holzschleifer, Bürsten-, Pinsel- und Schirmmacher sind über 25% der Beschäftigten Frauen. Gerade in diesen Branchen müßte die Organisation daher in erster Linie einsetzen. Dem soziald. Holzarbeiterverbande ist es nicht möglich, eine beträchtlichere Zahl Arbeiterinnen zu organisieren. Am Jahresabschluss 1905 betrug die Zahl seiner weiblichen Mitglieder erst 1797. Es bleibt unserem Verbande daher noch ein großes Tätigkeitsfeld unter den Arbeiterinnen überlassen.

Ohne Zweifel dürfte es gelingen, eine große Zahl von Kolleginnen im Zentralverbande christl. Holzarbeiter zu vereinigen, wenn alle Zahlstellen ihrer Organisierung eine größere Beachtung schenken. Soviel dürfte gewiß sein, daß die Ideale unserer Bewegung gerade bei den lohnarbeitenden Frauen freudigen Widerhall finden. Nur müssen sie bei ihnen erst geweckt werden. Die Frauen, die von jeher die Haupttätigen auf charitativen Gebieten waren, werden gewiß nicht die letzten sein, wenn es gilt, auf dem Boden der christlichen Weltanschauung Reformarbeit zu leisten, die von der größten Bedeutung für die Gesundung der sozialen Verhältnisse der Arbeiterklasse ist.

## Reaktionäre Gesellen an der Arbeit.

Daß die christlichen Gewerkschaften sich erlaubt ihren diesjährigen Kongress in Schlesien abzuhalten, hat die Anfänger der „Berliner“ in Garmisch gebracht. Besonders zeigte sich dieses in den Versammlungen, die nach dem Kongress in verschiedenen Orten abgehalten wurden. Kraft that der Fanatismus dieser reaktionären Gesellen hauptsächlich in Breslau, Gleiwitz und Ratibor zu Tage, wo man alle Mienen zur Bekämpfung Intriguen ließ. Von einer tatsächlichen Ausprägung kann allerdings keine Rede sein, da ihnen hierzu jede Befähigung fehlt. Dafür leistet man sich das Menschenmögliche in Verbredung von Ausprüchen der Gewerkschaftler, Absprechen der christlichen Gesinnung ist selbstredend.

In Ratibor hatte man sogar versucht den Saal auszutreiben; in der „Oberchl. Volksztg.“ wurden durch eine Notiz die katol. Arbeiter indirekt er sucht, nicht in die Versammlung zu gehen. Dafür ließ man aber den bekannten — Gernegroß und früheren Sozi Bull-Breslau kommen, welcher in der Diskussion alles retten sollte. Derselbe benahm sich nach dem Referat des Kollegen Bergmann-München so rabiat, wie man es von einem halbwegs gebildeten Menschen nicht für möglich halten sollte; einesteils in persönlicher Anrempelung des Referenten sowohl, als dem „Sänker“, dem Kollegen Gloger-Kattowitz, der in Ratibor, wo ein starker katholischer Arbeiter-Verein besteht, einen Einbruch verübt, d. h. eine christliche Gewerkschaft gegründet hatte. Was verstehen die christlichen Sekretäre vom Christentum“, bullerte er dreist in die Versammlung, „doch nur nach der Art ihres „großen Giesberts“, der sich eine eigene Art von Christentum zurecht gebraut hat. Die christlichen Gewerkschaften hätten es fertig gebracht, daß katholische Feindungen systematisch die Autorität untergraben; hervorragend seien die „Köln. Volksztg.“ und „Meißner Ztg.“ Als er sich dann noch erdreistete den Gewerkschaftsführern Unfähigkeit bei Entscheidung der Lohnforderungen vorzuwerfen, entzog man ihm schließlich das Wort, worauf er sich wie ein „heulender Derwisch“ benahm; erst der Hinweis, daß er das Lokal zu verlassen habe, brachte Ruhe. Dieses Verhalten hat es aber erreicht, daß die christlichen Gewerkschaften für immer ein Lokal sicher haben. Als ein Zeichen, daß Bull auch in seinen Kreisen richtig eingeschätzt, gilt folgendes: Als Bull das Wort in der Diskussion erhielt, meldete sich ein anwesender katholischer Geistlicher beim Vorsitzenden und erklärte, „er möchte das Wort zur Geschäftsordnung, um zu bitten, daß auch die Diskussion im christlichen Sinne wie das Referat, gehandhabt werde. Herr Bull gehe immer gleich auf persönliche, was nicht gut sei“. Alles bisher dagesagene unqualifizierbare Betragen dieser Leute wurde noch in den Schatten gestellt, anlässlich einer von der Ortsgruppe der christlichen Gewerkschaften anberaumten Mitgliederversammlung in Doppel am 14. August, zu welcher „unorganisierte christlich gesinnte Arbeiter und Gesellen aller Berufe“ eingeladen waren. Hier versuchte man mit Gewalt in den Besitz des Büros zu gelangen, ja einer der Helden, „Arbeitersekretär“ Latta-Ratibor, verstieg sich soweit, den Referenten, Kollegen Gloger-Kattowitz, am Schluß der Versammlung beim Tragen zu packen und mit dem Ruf: „Hinaus mit Dir, verfluchter Lump“, zu versuchen, ihn aus dem Lokal zu befördern. Man denke sich: diese Frechheiten versucht man in Mitgliederversammlungen christlicher Gewerkschaften, wo jene Leute als Gäste anwesend sind. Das sind dieselben Leute, welche nicht oft genug schreien können und christlichen Gewerkschaftlern Moralpredigten halten wollen. Und wie planmäßig alles vorbereitet war, um „Eindruck zu machen“, zeigen die weiteren Vorgänge.

Eine Anzahl Mitglieder des kathol. Gesellenvereins sind auch Mitglieder der Gewerkschaften. Auf Einwirkung des geistlichen Beirats der Fachabteilungen wurde folgender Maß am „Schwarzen Brett“ des Gesellen-Vereins bekannt gegeben: Es ist den Herren Geistlichen zu Ohren gekommen, daß heute Abend eine Zahlstelle der christlichen Gewerkschaften gegründet werden soll, wobei sich auch Mitglieder des Gesellenvereins beteiligen wollen. Die Herren sehen ein Dagegenarbeiten der von Ihnen vertretenen Arbeiter-Interessen und rate ich entschieden von einem Beitritt zur Gewerkschaft ab. Es erzeugt auf jeden Fall böses Blut und werden die Herren, die sich der Sache angenommen, dies auch zu hören bekommen. Im Austrage des Herrn Präses: G. Till, Senior.

Hierdurch hatte man auch erreicht, daß eine größere Anzahl Kollegen fern blieben. Zur festgesetzten Stunde des Versammlungsbegins erschienen nun als unorganisierte, christlich gesinnte Arbeiter und Gesellen aller Berufe: Arbeiter-Sekretär Bull-Breslau, Scholz-Gleiwitz, Latta-Ratibor und ca. 15—20 Fachabteilungsanhänger, an der Spitze der geistlichen Beirat, Herr Oberkaplan Niestroy. Der Zweck des Kommens war unklar, er erraten und wurde diesen bei einer Anfrage auch bedeutet, daß sie heute das Ziel nicht erreichen würden, da nicht, wie sie annahmen, eine Zahlstelle gebildet werden sollte, sondern eine solche schon längst besteht und heute eine Mitgliederversammlung sei. Darob großes Gelächter der Fachabteiler und Auf des Herrn Bull-Breslau: „Das wollen wir schon sehen“. Als nun Buchbinder Riedel als Vorsitzender die Versammlung eröffnete, schrie Bull-Breslau in die Versammlung: „Meine Herren, wir befinden uns in einer öffentlichen Versammlung, wir müssen uns ein Bureau wählen und schlage ich Herrn Scholz aus Gleiwitz vor.“ — Scholz-Gleiwitz rief: „Meine Herren, ich übernehme den Vorsitz“. — Weiter kam er aber nicht. Mit

nicht mitzuverstehender Deutlichkeit erklärte der erscheinende Referent, Kollege Ologer, daß so lange er hier wäre, diese Bergverwaltung ihnen nicht gelingen würde; wer sich nicht der Ordnung füge, werde unbarmherzig an die Luft gefeht. Zur besseren Aufrechterhaltung der Ordnung wurde dann noch nach der Polizei gefandt.

Hierdurch entstand nun einigermaßen Ruhe und Herr Oberkaplan Niesstroy hat uns Wort zu einer Erklärung: Er komme heute im Auftrage des Herrn Pfarrers, um zu erklären, daß man christliche Gewerkschaften in Oppeln nicht wünsche. Man habe sich gesteuert, daß in Oppeln der unglückselige Streik noch nicht hineingekommen sei; auf einmal habe Herr Ologer diesen Streik durch Gründung einer christlichen Gewerkschaft gebracht. Oppeln sei katholisch und da brauche man keine christlichen Gewerkschaften. Er wolle und könne nicht sagen, daß dieselben nicht gut seien. Rom (der Papst) habe gesprochen und die christlichen Gewerkschaften für gut befunden (Murren des Herrn Bull-Breslau). Darnach müssen wir uns fügen. Es sei auch vielleicht besser, wenn sich die Mitglieder des Gesellen-Vereins den christlichen Gewerkschaften anschließen. Um aber die Einigkeit im katholischen Lager zu erhalten, wäre es besser, die christlichen Gewerkschaften hielten sich von Oppeln fern. Bedauerlich sei, daß Mitglieder des Gesellen-Vereins sich an die Spitze dieser Sache hier gestellt. (Bull-Breslau: Diese müssen aus dem Verein heraus). Den katholischen Fachabteilungen wirft man die Zersplitterung vor, in Schlesien hätten nur die christlichen Gewerkschaften den Unfrieden gestiftet. Die Mitglieder des Gesellen-Vereins hat er zum Schluß noch auszutreten. Daraufhin wurde ihm erwidert, daß es doch sonderbar sei, wie man gegen uns in Oppeln kämpft und doch sich bewußt ist, daß die christlichen Gewerkschaften gut sind. Es liegt doch darin ein Widerspruch. Für die Behauptung, die christlichen Gewerkschaften hätten den Haß nach Schlesien gebracht, könne kein Beweis erbracht werden; dies werden alle bestätigen, welche den Wobegang der christlichen Arbeiterbewegung in Schlesien mit erlebt haben. Nur in der Abwehr ungerechter Angriffe befanden sich die christlichen Gewerkschaften in erster Linie dadurch, daß die katholischen Mitglieder zu Katholiken zweiter Klasse hingestellt werden. Christliche Gewerkschaftler würden sich nie erlauben, in eine Mitglieder-Versammlung anderer Vereine zu gehen und so provozierend sich zu benehmen, als es heute von den Anhängern der katholischen Fachabteilungen zu Tage getreten. Dies sei geradezu skandalös und zeige wenig von der angeblichen besseren Moral. In diesem Sinne arbeite man nur den Sozialdemokraten in die Hände. Die christlichen Gewerkschaften werden unbekümmert um alle Angriffe weiter bestrebt sein, auch in Oppeln weiteren Fuß zu fassen. Wir bekämpfen nicht die konfessionellen Vereine, sondern sind auch nach Kräften bestrebt, unsere Mitglieder auch diesen zuzuführen. Leider sei bei der Kampfweise der Fachabteilungen dies nicht immer gut möglich, indem eine gewisse Verwässerung in die Reihen der christlichen Arbeiter getragen werde. — Verantwortlich dafür sind nur die „Berliner“ zu wachen. — Mit Zwischenrufen: Frecher Kerl usw., dachte Bull-Breslau sich bemerkbar machen zu müssen und wollte abendrein noch das Wort haben. Nach Schluß der Versammlung konnte man ein Waffenarsenal von Wörtern hören, wie es sich Sozialdemokraten nicht besser leisten. Als Kollege Ologer sich zum Verlassen des Lokals anschickte, ergriff ihn der „Arbeitersekretär“ Latta-Hatibor beim Kragen und mit den Worten: „Aus mit Dir, verfluchter Lump“, versuchte er es, ihn aus dem Lokal zu stoßen. Wahrscheinlich weit bringen es diese „überchristlichen“ Sekretäre; sie betreten die Laufbahn der Kaufbolde.

Mit pharisäischer Miene schreibt nun die „Schles. Arbeiterztg.“ ob des Vorganges, daß die Polizei zur Aufschaffung gegen das empörende Verhalten geholt wurde: „Soweit verweigert sich dieser Mensch, läßt einen

Polizisten holen, um den Priester aus dem Saale zu entfernen“ und ruft die katholischen Arbeitervereine zur Abwehr gegen das Treiben dieses Menschen auf.“ Soweit geht man in der Verleumdung von einer Seite, die glaubt, das Christentum im höchsten Grade zu besitzen. Wo findet man sonst noch eine solch' verlogene und hinterlistige Kampfweise? Und das Organ, das diese Verleumdung schreibt, nennt sich „Organ zur Verteidigung der Interessen der arbeitenden Stände! Statt „Verteidigung der Interessen“, würde „Beseitigung der Rechte“ eher angebracht sein.

An die Mitglieder unserer christlichen Gewerkschaften in Schlesien ergeht aber angesichts der letzten Vorgänge der Ruf, vereint ihre Kräfte zur Gewinnung neuer Mitglieder einzusetzen. Die freiwilligen Mittel des gerade in Schlesien so brutal herrschenden Geldacks, der keine Rechte der Arbeiterschaft kennt, müssen auf Haupt geschlagen werden. Nur eine starke christliche Gewerkschaftsbewegung ist imstande, der modernen Arbeiterschaft ein Ende zu bereiten.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 86. Wochenbeitrag für die Zeit vom 2. — 8. Sept. 1906 fällig ist.

Die Zahlstelle Frankfurt a. M. erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 15 Pf. Die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 5 Pf. erhalten die Zahlstellen Eichsfeld und Spatzingen.

#### Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Zugzug ist ferngehalten von Schreibern nach Altmensee, Köln-Chrenfeld Planquiltweg Leyenbiederstraße.) Dälmen West, Renstadt N. Schl., Posen, Schwerzenz, Paderborn, (Firma Loh, Böbbeler, Grewe.) Braunschweig, Fulda (Firma Kramer), Juppst, Frankfurt a. M., Höchst a. M., Esslingen, Kaiserlautern. — Schreibern und Maschinenarbeitern Berge. — von Schreibern und Tischlern nach Furtwangen (Firma Furtwängler & Söhne). — von Kürstern und Pinselmachern nach Söck, Niederhain, — von Robellschreibern nach Dortmund (West.)

Kollegen meiden die Schweiz! Die Schweizer Kollegen beklagen sich bitter, daß manche Erfolge der Lohnbewegungen wieder verloren gehen, weil sofort nach Beendigung derselben die betreffenden Orte von wahren Heuschreckenschwärmen arbeitssuchender Kollegen überschwemmt werden. Ein Hinweis darauf, daß die Schweiz möglichst zu meiden ist, dürfte daher wohl am Platze sein.

Kündigung des Berliner Vertrages. Der bis zum 15. Januar 1907 laufende Tarifvertrag in der Berliner Holzindustrie soll am 15. Oktober d. J. gekündigt werden. Eine vor kurzem stattgefundene Vertrauensmännerversammlung des sozialdemokr. Holzarbeiterverbandes hat folgenden Beschluß gefaßt: „Die Vertrauensmännerversammlung beauftragt die Ortsverwaltung, den Vertrag mit den Unternehmern bis zum

15. Oktober d. J. zu kündigen. Die Vertrauensleute im Prinzip die Erneuerung für wünschenswert, sie aber den Abschluß eines neuen Vertrages davon abhängig, daß für die Arbeiter günstigere Bedingungen, namentlich Bezug auf Arbeitszeit und Lohngarantie vorgesehen werden.

Streik der Mübeltischler in Posen. Die bereits vorletzter Nummer berichtet, war zwischen dem deutschen Arbeiterverbande und unserem eine Einigung herbeigeführt worden, dahingehend, die Forderungen gemeinsam einzutragen und die Lohnbewegung gemeinsam zu führen. In dem Antwortschreiben auf die eingereichten Forderungen erbot der Arbeitgeberverband, nicht mehr als 5% Bonus zu können und sollte dieser Bonus dann für 3 1/2 Gültigkeit haben. Eine am 26. August tagende offene Versammlung befaßte sich mit diesem Antwortschreiben fast einstimmig erklärten die Anwesenden, diese Erhöhung zu minimal ablehnen (zu müssen). Am Montag wurde nochmals jeder Meister einzeln gefragt, ob er den unterschreiben wolle, und wo dieses nicht geschah, traten Gesellen in den Zustand. Jetzt gilt es, den aufgedrungenen Kampf auch durchzuführen. Zwar haben bis heute 16 Meister bewilligt, doch werden es die übrigen an keinem Mittel lassen, die Forderungen der Gesellen abzulehnen und Betrieb vorläufig ohne die Gesellen aufrecht zu erhalten. verlautet, daß die Meister ein Gesuch an die Fortbildungsschulen gerichtet haben, für die Dauer der Bewegung Lehrlinge vom Besuch der Schule zu dispensieren. fehlte auch gerade noch. Die Lehrlinge haben es den Meistern so wie so nicht vom besten. Schon am müssen diese an 12—13 Stunden in den dumpfen Räumen schaffen. Aber damit ist dem Meister nicht gebietet. Nach 8 Uhr abends bekommt der junge dann noch Akkor und dann wird geschuftet bis spät in die Nacht. Die Folgen bleiben ja nicht aus und repräsentieren sich später in den bleichen Gesichtern, aus denen die Schweißherauschaut. Wo bleibt da die väterliche Fürsorge die nach der Gewerbeordnung der Lehrherr dem Lehrling angedeihen lassen soll? Wir werden hier mit allen Mitteln Abhilfe schaffen müssen im Interesse unserer Bewegung auch von sozialen Gesichtspunkten aus. Auch sonst wird vielleicht noch ein schwerer Kampf werden, den die Kollegen hier zu bestehen haben. Wenn die Kollegen fernerhin sich bewähren, wie in der ersten Woche des Streiks, so können wir trotzdem das Beste hoffen.

Lohnbewegung in Kaiserlautern. Noch vor kurzer Zeit hatte es den Anschein, als ob die Holzarbeiter in Kaiserlautern aus ihrer Gleichgültigkeit nicht aufgeweckt werden könnten. Von den rund 1000 hier beschäftigten Holzkollegen waren bis jetzt kaum die Hälfte organisiert. Waren aber bis dahin die Lohn- und Arbeitsverhältnisse so mäßig, daß man ruhig sagen kann: „In keinem Teil Deutschlands, in dem eine so große Anzahl Holzarbeiter beschäftigt sind, finden wir noch so traurige Verhältnisse wie hier.“ Daher war es auch ganz angebracht, daß die Arbeitervereine vorhandenen Organisationen einmal vorging, wenigstens die größten Mißstände abzuschaffen. Es aber im Interesse der Holzarbeiter gelegen, wenn auch der christliche Holzarbeiterverband rechtzeitig verhindert worden wäre. Da dies nicht geschah, reichten unsere Kollegen die Forderung selbstständig ein. Von einigen Betrieben wurde uns mitgeteilt, daß sie die Forderungen bewilligen wollten. Die große Mehrheit der Unternehmer hat aber keine Antwort gegeben, ähnlich erging es dem gemeinen vorgehenden sozialdemokratischen und S.-D. Verbände. sah man auch ein, daß es besser sei, wenn alle gemeinsam vorgingen, was jetzt auch geschehen wird. dem die Unternehmer nicht einmal eine Antwort auf eingereichten Forderungen gaben, gibt es noch so viele Kollegen,

### Die Versorgung mit Holz.

Wie von allen wichtigen Bedarfsgegenständen, so wächst auch der Verbrauch von Holz. Dies ist bei der Zunahme der Bevölkerung selbstverständlich, tritt aber doch wohl in den Ländern mit hoher wirtschaftlicher Entwicklung am meisten hervor. Allerdings sollte man auf den ersten Blick annehmen, daß die neuzeitliche Entwicklung den Holzbedarf an Holz eher verringere. Die Einführung der Kohle als Brennstoff, sowie die Ausnutzung von Dampf und Elektrizität zum Erwärmen haben ja das Holz aus einer Reihe von Verwendungszwecken, in welchen es früher unbedingt vorherrschte, einigermaßen verdrängt. Das Gleiche gilt von der gewaltigen Heranziehung des Eisens zu Bauzwecken. Ueberhaupt dient Holz immer weniger als eigentlicher Baustoff; Träger, Wände, Treppen usw. werden aus feuerfesteren und dauerhafteren Stoffen hergestellt, als Holz, welches jedoch reichlich zur Zimmerausstattung der Zimmer usw. benutzt wird. Dagegen greift man sehr stark auf Holz für andere Verwendungszwecke zurück, welche man früher nicht getannt hat. Riesige Mengen billigeren Holzes verschlingt heutzutage der Bergbau; so verbrauchen allein die belgischen Kohlenbergwerke im Jahre 1903 rund eine Million Kubikmeter Holz im Werte von 23 Mill. Frs. zu Stützbohlen, Galerien usw. Weil sich die eisernen Schwellen noch nicht überall Anerkennung errungen haben, so findet auch eine ungeheure Anzahl Schwellen aus Holz bei den Eisenbahnen Verwendung, zumal da sie nach nicht zu langer Zeit erneuert werden müssen. Unten Hartholz wird für das Holzpflaster der großen Städte benötigt. Viele anderen, neuzeitlichen Verwendungszwecken konnten noch angeführt werden. Sie bringen aber bei weitem nicht solche Anforderungen an die Wälder mit sich, wie der Verbrauch von Zellulose aus Holz zur Papierherstellung. Man hat berechnet, daß für den Druck von Büchern und Zeitungen jährlich mindestens 375 000 Tonnen Holzpapier Verwendung finden, wobei also andere Papierarten noch gar nicht berücksichtigt sind.

Bei solchen Verhältnissen kann in der Welt Ueberfluß an Holz nicht vorhanden sein. Länder mit verhältnismäßig geringerem Waldbestand und regem, wirtschaftlichem Leben müssen vielmehr große Mengen Holz aus dem Ausland einführen. Bis vor nicht langer Zeit genügte allerdings, nach der Ansicht von Fachleuten, die auf etwa 350 Millionen Kubikmeter jährlich geschätzte Gesamtherabforderung Europas an Holz, um den Bedarf der alten Welt zu decken. Die Vermehrung der Bevölkerung, der Aufschwung der Großgewerbe, auch die Zunahme des Wohlstandes haben aber den Bedarf an Holz vermehrt, wogegen die Holzgewinnung fast unverändert blieb. Daher müssen jetzt Deutschland, England und Frankreich jährlich zusammen nahezu 38 Millionen Kubikmeter Holz einführen. Nach einer Zusammenstellung aus den letzten Jahren stellt sich die Einfuhr von Holz der europäischen Verbrauchsländer folgendermaßen: England 12 500 000 Kbm., Deutschland 9 000 000 Kubikmeter, Frankreich 6 500 000 Kbm., Belgien 1 484 000 Kubikmeter, Italien 700 000 Kubikmeter, Dänemark 650 000 Kubikmeter, Spanien 300 000 Kubikmeter, Schweiz 240 000 Kubikmeter, durchschnittlich das Jahr. Dagegen brachten zur Ausfuhr Rußland 7 300 000 Kubikmeter, Schweden 6 370 000 Kubikmeter, Oesterreich-Ungarn 5 300 000 Kubikmeter, Finnland 3 315 000 Kubikmeter, Norwegen 1 500 000 Kubikmeter, Bosnien-Herzegowina 415 000 Kbm., jährlich.

Der Süden und der Westen Europas sind also im allgemeinen arm an Wäldern; da muß denn der Norden und der Osten Europas, ferner außereuropäische Gebiete aushelfen. Da die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Holzgewinnung immer mehr selbst verbrauchen und sogar, trotz 205 Millionen Hektar Waldbestand, Holz einführen, so wendet sich das Interesse mehr den Wäldungen Mexikos, Südamerikas usw. zu. Ohne Zweifel enthalten insbesondere Kanada mit rund 320 Mill. Hektar Wald, ferner Südamerika, Afrika, Sibirien, Indien, China und Korea noch riesige, nicht ausgebeutete und zum Teil fast unbekannte Wälder. Man soll aber die Bestände und die Ausfuhrfähigkeit dieser Länder nicht über-

schätzen, weil manche dieser Gebiete sich schnell erschöpfen und dann dort Gewerbe erstehen, welche den eigenen Verbrauch flott erheblich steigern. Das beste Beispiel dafür ist Nordamerika, das früher als die Holzammer der Welt betrachtet wurde; jetzt gibt Kanada den Ueberfluß seiner Holzgewinnung an die Vereinigten Staaten ab. Leider ist bisher viel zu viel Raubbau und Wäldung getrieben worden, und Fällung, sowie die Abfuhr der Ursprungsgebiete muß in vernünftiger Weise eingeengt werden, wenn nicht deren Holzbestände schnellem Umverweilung sein sollen. Umfassendes Aufforstungs dürfte in Europa, auch vielleicht in den am meisten in Anspruch genommenen überseeischen Ausfuhrgebieten nicht nur wünschenswert sein, sondern auch lohnend gestaltet werden können.

Sibirien wird bekanntlich regelrecht der Abholung geopfert, welche übrigens in nicht ferner Zeit auch in den beginnend dürfte. Als wichtigeres Bezugsgebiet für den Holzbedarf wird sich immer mehr das Uralgebirge, insbesondere die Gebiete am östlichen Abhänge desselben. Von dort gelangt bearbeitete Holz auf dem Land- und dann auf dem Wasserweg meistens nach den Häfen am Weißen Meer, insbesondere nach Archangelsk. Die Ausfuhr aus den dortigen Häfen nahm in dem Jahrzehnt 1894—1904 folgendermaßen: Rundhämme in unbearbeiteter Form und Balken im Jahre 1894 2685 Stück, im Jahre 1904 aber 138 096 Stück; Bretter, Dielen, Dauben usw. im Jahre 1894 99 475 Stück, im Jahre 1904 223 639 Standard (1 Standard gleich 1 Kubikmeter, da er 165 englische Kubikfuß enthält). Schweden hat dagegen die Ausfuhr abgenommen; sie betrug im Jahre 1900 199 404 Stück, im Jahre 1904 aber 103 011 Stück. Die Sägemühlen im Gebiet des Weißen Meeres erzielen aus der Holzansfuhr ins Ausland im Jahre 1894 über 6 Mill. Rubel, im Jahre 1904 aber 13,8 Mill. Rubel.

Ihrer Gleichgültigkeit nicht aufzurütteln sind. An organisieren Kollegen liegt es nun, durch eine energische...

Erfolg in Bielefeld. Durch ein gemeinsames Vorgehen... in die Organisation von Nutzen ist, beweist der vor...

Tarifabschluss in Telgte. Daß nicht nur in größeren... in die Organisation von Nutzen ist, beweist der vor...

Arbeitsvertrag. Hoffen den Arbeitgebern für das Schreinergerwerbe in...

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt bis zum 1. Okt. 1906... Stunden, vom 1. Okt. 1906 ab 10 Stunden.

2. Der Durchschnittslohn beträgt pro Stunde 32 Pfg.,... Durchschnittslohn erhalten alle Gesellen, welche bisher 27 Pfg. haben.

3. Ueberstunden, sowie Nacht- und Sonntagsarbeit dürfen... bringenden Fällen gemacht werden, und wird für die zwei Ueberstunden 10 Pfg. pro Stunde an Zulage gewährt.

4. Bei auswärtigen Arbeiten wird das Reisegeld, sowie... Zulage von 50 Pfg. für Mittagessen vergütet. Fahrzeit gilt als Arbeitszeit.

5. Rüssen die Schreiner Bauarbeiten verrichten, welche... von den Zimmerern ausgeführt werden, so treten in diesem Lohnsätze der Bauhandwerker in Kraft.

6. An den Vorabenden der hohen Feiertage, Ostern... Maria Himmelfahrt und Weihnachten ist eine Stunde freierabend ohne Lohnabzug.

7. Lohnzahlungen finden alle Sonntage vor Schluß... der Woche statt.

8. Das Ausschiden der Lehrlinge zu privaten Gängen... während der Arbeitszeit ist nicht gestattet.

9. Zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist eine Kündigung... erforderlich.

10. Es folgt drei Monate vor Ablauf dieses Tarifs keine... Verlängerung, so läuft derselbe ein Jahr weiter.

Die Lohnbewegung in Frankfurt. dürfte auf gütlichem... Wege eine Einigung finden. Das geschlossene Vorgehen der...

Der Kampf bei der Firma Kramer in Fulda, Möbel... dauert unverändert fort, da die Firma noch nicht...

Berichte aus den Zahlstellen. Weimburg. Wer im Frühjahr glaubte, daß das friedliche...

Opferwilligkeit dadurch zeigen, daß sie für Einführung eines... Lokalbetrages von 10 Pfg. stimmten, so daß der wöchentliche...

Nabensburg. Schon lange haben wir an dieser Stelle nichts... mehr von uns hören lassen. Daß aber auch wir hier in der...

Schweinfurt. Die vereinigten christlichen Gewerkschaften... stellten am 28. August ein Gartenfest auf dem Brauhausacker.

Frankfurt a. M. Unsere am 14. August stattgefundene... außerordentliche Mitgliederversammlung war sehr zahlreich besucht.

Südn. Die nachteilige Beeinflussung der Lebenshaltung der... Arbeiter durch die teuren Lebensmittelpreise, besonders der Fleis...

Südn. Die nachteilige Beeinflussung der Lebenshaltung der... Arbeiter durch die teuren Lebensmittelpreise, besonders der Fleis...

Südn. Die nachteilige Beeinflussung der Lebenshaltung der... Arbeiter durch die teuren Lebensmittelpreise, besonders der Fleis...

wisse Edins zu melden. Die Arbeitslöhne sollen sich so... steigender Richtung bewegt haben, was aber, wenn es wirklich...

Die Arbeitslöhne sollen sich so... steigender Richtung bewegt haben, was aber, wenn es wirklich...

Die Arbeitslöhne sollen sich so... steigender Richtung bewegt haben, was aber, wenn es wirklich...

Die Arbeitslöhne sollen sich so... steigender Richtung bewegt haben, was aber, wenn es wirklich...

Die Arbeitslöhne sollen sich so... steigender Richtung bewegt haben, was aber, wenn es wirklich...

Die Arbeitslöhne sollen sich so... steigender Richtung bewegt haben, was aber, wenn es wirklich...

Dritte Generalversammlung des Zentralverbandes christl. Maler und Anstreicher. Vom 26. — 28. August tagte im...

evangelischen Bürgerhause in Dortmund die 3. Generalversammlung des christlichen Malerverbandes, der eine stattliche Anzahl Delegierte beizuhören. Als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, wohnte der Vorsitzende desselben, Kollege Schiffer-Düsseldorf der Tagung bei. Aus dem gedruckt vorliegenden Geschäfts- und Kasienbericht ist eine erfreuliche Mitgliederzunahme zu konstatieren, Waren auf der letzten Generalversammlung 1904 in Düsseldorf 88 Zahlstellen mit rund 1300 Mitgliedern vertreten, so sind jetzt 75 Zahlstellen mit 2560 Mitglieder vorhanden. Eine rührige Tätigkeit entfaltete der Verband hinsichtlich der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und waren hierdurch Lohnbewegungen und Streiks während der Berichtszeit 36 mit 1559 Beteiligten zu verzeichnen, die als Resultat 23 Tarifabschlüsse zeitigten. Nicht von diesen hat der Verband allein abgeschlossen. Der Verband hat in der Berichtszeit mehrere Beitragserhöhungen vorgenommen. Die Verbands-Einnahmen haben sich dadurch verdreifacht. Die Summe desselben betrug in den zwei Berichtsjahren 36032,71 Mk., denen allerdings auch hauptsächlich infolge der vielen Lohnkämpfe eine Ausgabe von 35560,91 Mk. gegenübersteht. Um eine gesunde, finanzielle Fundierung des Verbandes zu ermöglichen, wurden die Beiträge einheitlich auf 50 Pfg. in den 8 Sommermonaten und 25 Pfg. in den 4 Wintermonaten festgelegt. Hierdurch war es gleichzeitig möglich, die Unterstützungen den Zeitverhältnissen entsprechend zu erhöhen. So wurde unter anderem die Streikunterstützung für Ledige auf 11 Mk. für Verheiratete resp. 18 Mk. pro Woche; die Maßregelungsunterstützung auf 15 Mk. erhöht. Das Verbandsorgan „Der deutsche Maler“ erscheint ab 1. Januar 1907 in vergrößertem Format 14 tägig; ab 1. Januar 1908 achtätig und soll im Uebrigen zeitgemäß ausgebaut werden. Eine ganze Reihe Anträge bezgl. des Verwaltungswesens wurde angenommen und bürgt dieses dafür, daß auch dieser Bruderverband weiter wachsen und gedeihen wird.

Sonderbare Heilige. Die „Westdeutsche Arbeiter-Post“, das Organ der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine in Rheinland und Westfalen, bringt in seiner Nr. 14 d. J. eine Betrachtung über den Essener Katholikentag und die Stellung der christlichen Gewerkschaftsbewegung zur Zentrumspartei. Was uns am meisten hierbei interessiert ist die Mitteilung, daß dem Schreiber jener Zeilen „bedeutende Nationalökonomien“ bekannt seien, „die nichts weniger wie christlich sind und doch auf jede denkbare Weise die christlichen Gewerkschaften fördern, um „das Sprengpulver im Zentrum“ (gemeint sind die christl. Gewerkschaften. D. Red.) zu stärken.“ Wir zweifeln keinen Augenblick an der Möglichkeit des Vorhandenseins solcher „bedeutender“ Männer, glauben jedoch kaum, daß es ihnen jemals gelingen wird, bestimmend auf die Marschroute der christl. Gewerkschaften einzuwirken. Durch die Tätigkeit unserer Bewegung etwa hervorgerufene Nebenwirkungen sind dem doch jedenfalls nicht derjenigen Beachtung wert, der sie sich in gegnerischen Lagern erfreuen. Bei einer frisch aufwachsenden christlichen Arbeiterbewegung ist es nur zu natürlich, daß hier und da Meinungsverschiedenheiten der Beteiligten mit den anderen Gesellschaftsschichten Angehörigen entstehen. Eine Bewegung aber allein deshalb zu unterstützen, weil sie Nebenwirkungen zeitigt, läßt jedenfalls erkennen, welcher Art die Liebe zum Arbeiterstande ist. Angehörige anderer Stände, denen es nicht heiligere Ernst ist mit dem kulturellen Emporfahren und völliger Gleichberechtigung der Arbeiterschaft, sollten am besten ihre Finger von der christl. Gewerkschaftsbewegung ablassen.

Wie die „Genossen“ schwindeln. Der „Vorwärts“ und seine Nachbeter brachten kürzlich eine Notiz des Inhalts, daß dem christlichen Metallarbeiterverbande gerichtlich attestiert worden sei, er wäre ein Anhängsel der Zentrumspartei. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Wie an manchen anderen Stellen hatte auch die Behörde in Iffelburg die Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes auf Grund des lauschaufartigen Vereinsgesetzes vom Jahre 1850 für einen Verein erklärt, der sich mit politischen Angelegenheiten befaßt, worauf die Ortsgruppe aufgelöst, weil sie weibliche Mitglieder aufgenommen habe. Das Landgericht in Duisburg erließ in dem Umstande, daß in dem Statut der Passus enthalten sei: „Vertretung der Arbeiterinteressen bei den Behörden, Regierungen und Parlamenten“, sowie aus Äußerungen eines Redners in einer Versammlung, eine „politische Tätigkeit und nahm darauf den Ortsgruppenleiter in eine Strafe von 20 Mark. Gegen das Urteil wurde Revision eingelegt. Der Richter vertrat die subjektive Auffassung, daß die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, soweit sie durch in Anspruchnahme einer Behörde oder Einigungsamtes erfolge, schon eine politische Tätigkeit in sich schließt. Dieses Urteil beweist aber aufs neue, wie reformbedürftig unser derzeitiges Vereins- und Versammlungsgesetz geworden und wie sehr die gewerkschaftliche Arbeit erschwert wird.

Quarantäne, wie es nun einmal sozialdemokratische und freigewerkschaftliche Sitte ist, konstruiert die „Genossenpresse“ aus dem Geschilderten eine parteipolitische Tätigkeit des christl. Metallarbeiterverbandes im Sinne der Zentrumspartei. Nun, die Parteigliäubigen merken's nicht. Ihr Glaube an die Schlechtigkeit der Christlichen ist stärker als ihr Schauen.

Nach Arbeitervertreter. Die Kölner sozialdemokratischen Gewerkschaften haben mit ihren Führern ziemlich Besch. Trille, Klein, Labor, Muth sind bekannte Namen, an die sich „liebe“ Erinnerung knüpfen. Nunmehr wird in Köln ein Flugblatt verbreitet, in dem Beamte des „Freien“ Malerverbandes unter die Lupe genommen werden.

Nach in guter Erinnerung“, so heißt es in demselben, ist die Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengerichte in Köln, wo der Beamte der Zahlstelle des „Freien Malerverbandes, Quanz, wegen Unterschlagung von 750 Mk. Verbandsgeleider zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Quanz hatte Berufung eingelegt und berichtet über diese erneute Verhandlung, die „Kölner Gerichtsverhandlung“:

„Quanz meldete Beschwerde an, es liege nur Irrtum seinerseits vor, da er nicht in Buchungen vorgebildet gewesen sei. Zeuge Buchelt meint, dann habe Quanz sich nicht melden sollen und er habe doch bei seinem Besuche um die Stellung besonders auf einen früheren ähnlichen Posten, den er immer gehabt, hingewiesen.

Verteidiger Justizrat Schumacher erwähnt hierzu, daß es sich damals auch um normale Verhältnisse gehandelt habe. Es kam noch zur Sprache, daß Quanz auf überlichem Wege Gelder verprascht habe, aber er erwähnt ohne Widerspruch: Ich war nur einmal mit Buchelt (dem Gauleiter des sozial. Malerverbandes) auf der alten Mauer (einer verlassenen Straße) auch soll Quanz für fremdes Geld ein amerikanisches Papier gekauft haben; auf der Sparkasse waren ca. 470 Mark; retourbezahlt hat Quanz bis heute keinen Heller.

Das Gericht setzte einen Monat Gefängnis fest, indem es im allgemeinen den Gründen der ersten Instanz beiträt.“

Ein „prächtiger“ Beamte ist auch der jetzige Lokalbeamte Christ. Derselbe wurde an Stelle Quanz angestellt, anscheinend ist der „freie“ Verband aus dem „Regen“ in die „Traufe“ gekommen. Christ betrieb bis zu seiner Anstellung mit seinem früheren Verbandskollegen Sürth ein gemeinschaftliches Geschäft. Hierbei soll Christ nun nicht so sehr genossenschaftlich gehandelt haben. Am 18. Oktober 1905 kamen Buchelt-Köln und Wenker-Hamburg zu Christ auf die Arbeitsstätte und verhandelten mit ihm wegen der Anstellung als Beamter. Samstag den 19. Oktober holte Christ heimlich seine Sachen fort, ohne Sürth ein Wort von seinem Ausscheiden zu sagen und ohne mit Sürth in irgend einer Weise abzurechnen. Zudem hatte Christ auf eigene Faust Rechnungen bei der Kundschaft einkassiert und seinen Kollegen hintergangen. Er hatte zwei Rechnungen einkassiert (22 und 28 Mk.) im August und September und sagte auf mehrmaligen Fragen zu Sürth, er hätte noch kein Geld bekommen, obwohl er mit dem Gelde die Miete für September bezahlt hatte. Als er schon 14 Tage angestellt war, schickte er seine Frau noch eine Rechnung von 32,42 Mk. erheben, ohne Herrn Sürth von seinem Austritt aus dem Geschäft in Kenntnis zu setzen. Betreffender Sürth ist nach seiner Angabe durch Christ schwer geschädigt und hat letzterer trotz wiederholter Aufforderung noch nicht mit Sürth abgerechnet. Christ hat erwiesenermaßen auch die Streikkasse des „freien“ Malerverbandes geschädigt. Er hat Osterfesttag für einen Meister auf dem Holmarkt für 17 Mk. Silber geschrieben und trotzdem sich abends die volle Streikunterstützung zahlen lassen. Später hat er auch noch eine Kuche gestrichen und für diese Zeit sich ebenfalls Streikunterstützung zahlen lassen.

Christ hat vom 27. Mai bis 3. Juni aus der Meißener- und der Ortskrankenkasse sowie der Unterstützungskasse des „freien“ Malerverbandes Krankengeld bezogen, obwohl er am 2. und 3. Juni mit Sürth und dessen Sohn gemeinsam gearbeitet hat und pro Tag 12 bis 13 Mk. verdient wurden. Christ hat sich nicht geschent, auch noch pro Tag 5 Mark Krankengeld zu erheben. Christ wurde wegen der vorgenannten Sache in der Meißener Kasse mit 5 Mk. bestraft und da er nicht zahlte, ausgeschlossen. In einer Mitglieder-versammlung der Ortskrankenkasse im großen Saale des Gewerkschaftshauses wurde Christ des Betruges der Kasse um 134 Mk. beschuldigt.“

Soweit das Flugblatt. Obschon eine geraume Zeit seit der Verbreitung desselben verlossen ist, haben es diese Kalkgestellten noch nicht über's Herz gebracht, in ihrem Leitorgan, der „Rheinischen Zeitung“ zu antworten.

Soziale Rundschau.

Gewerbegerichtsstattikil. Nach den amtlichen Nachweisungen gibt es gegenwärtig im Deutschen Reiche 414 Gewerbegerichte, davon sind 388 kommunale Gewerbegerichte, 7 Berg-Gerichte und 19 Gewerbegerichte, die gemäß § 85 des Gewerbegerichtsgesetzes fortbestehen. Von den 388 kommunalen Gewerbegerichten befinden sich 226 in Preußen, 36 in Bayern, 33 in Sachsen, 23 in Württemberg, je 12 in Baden und Hessen, 7 in Sachsen-Weimar, je 6 in Anhalt und Sachsen-Roburg-Gotha, 5 in Braunschweig, 4 in Sachsen-Altenburg, je 3 in Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Meiningen und Lippe, 2 in Meuß a. L. und je 1 in Schwarzburg-Rudolstadt, Meuß j. L., Hamburg und Bremen. Unter den 7 Berggewerbegerichten sind 5 preussisch, je 1 bayerisch und braunschweigisch. Auf Grund des § 85 des Gewerbegerichtsgesetzes haben sich in Preußen 10, in Elsaß-Lothringen 6 und in Lübeck, Bremen, Hamburg je 1 erhalten.

Die Wahl von nationalen Arbeiterkandidaten aus dem evangelischen Lager im Jahre 1908 erfreut ein neugegründeter „Nationaler Arbeiter-Wahlaußschuß“ (Sitz Essen-Kuhr), wie aus einem soeben veröffentlichten Aufrufe desselben hervorgeht. Eingangs wird in demselben auf das Anwachsen der interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften, wie auch der evangelischen Arbeitervereine hingewiesen, deren vornehmste Aufgabe es sei, „der Arbeitnehmerschaft im Rahmen der Staats- und Gesellschaftsordnung unter dem Schutze eines sozialen Kaiserturns auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens die praktische Gleichberechtigung zu erringen.“

Die Tätigkeit der evangelischen Arbeiter dürfe sich nur aber nicht nur auf wirtschaftliche Fragen beschränken, sondern auch auf politischem Gebiete müsse Einfluß erlangt werden, „deshalb müssen die Arbeiter sich in den nationalen, politischen Parteien betätigen und ihren Einfluß stärker geltend machen. Nur auf diesem Wege kann es vorwärts gehen. Die unfruchtbare Verneinungspolitik der Sozialdemokratie hemmt den Fortgang der Sozialreform und schädigt die Interessen der Arbeiter.“ In dem Aufruf wird dann weiter auf die bewilligten Reichstagswahlen hingewiesen, die auch Arbeitern die Ausübung eines Mandats ermöglichen. In Bezug auf die nächsten allgemeinen Wahlen 1908 heißt es:

„In zwei Jahren (1908) finden die allgemeinen Reichstagswahlen statt. Wir halten es im nationalen wie auch sozialen Interesse für dringens nötig, daß durch die Wahl 1908 eine ent-

sprechende Anzahl christlich-nationaler Arbeiter in den Reichstagen gewählt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Partei mehrerer unserer katholischen Kollegen in den Reichstagen. Wie aber steht es auf evangelischer Seite? R. bisher gemachten Erfahrungen haben nur wenige Parteienliche Anstrengungen gemacht, um Arbeitnehmers ins Reich zu bringen.

Wir müssen uns rühren, und diese Forderung la nachdrücklich erheben.“

Zunächst soll denn in allen Wahlkreisen eingeleitet werden, in denen evangelische Arbeiterkandidaten Aussicht auf haben. Die Bildung eines Wahlfonds soll angestrebt werden. In Bezug auf die politische Tendenz des Unternehmens heißt es: „Ausdrücklich wollen wir feststellen, daß wir keine Parteigruppierung bilden wollen. Jeder bleibt nach wie seiner Partei, deshalb haben wir kein besonderes politisches Programm aufgestellt. Unsere Absicht ist einzig und allein Förderung der Wahl von national-gesinnten Arbeiterabgeordneten. Die Unterzeichneten sind zu einem nationalen Arbeiter-Wahlaußschuß zusammengetreten, um im Sinne dieses Aufrufs zu wirken.“

Die Veröffentlichungen des „Nationalen Arbeiteraußschusses“ sollen in allen christlichen und nationalen Zeitungen erfolgen, welche die Bestrebungen des Außschusses unterstützen. Der Vorsitzende des „Nationalen Arbeiteraußschusses“ ist der Sekretär des Gewerbevereins christl. Bergarbeiter, Franz Behrens in Essen a. d. Ruhr. Ubrigen 60 Mitglieder des Außschusses sind meistens bei Persönlichkeiten aus den christlichen Gewerkschaften, evangelischen Arbeitervereinen und dem deutsch-nationalen Handgehilfen-Vorband aus allen Teilen Deutschlands. Sie sind alle nationale Richtungen vertreten.

Literarisches.

Taschenbuch für evangelische Arbeiter. Im Verlage sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland ein Taschenbuch für evangelische Arbeiter für das Jahr 1908. Aus dem Inhaltsverzeichnis sei erwähnt: Die Solidariät christlich-nationaler Arbeiterbewegung; die evangelischen Vereine; Adressenverzeichnis der christl. Gewerkschaften; Vertrag und Arbeitsordnung; Ueberblick über die Arbeitergesetzgebung; Gewerbegericht und Einigungsamt, u. a. m. Preis des geschmackvoll gebundenen Taschenbuches stellt sich 55 Pfennig.

Buchführung, Bestellunde und Kalkulation des und Möbelschreiners in Frage und Antwort, belichtet im Verlage von E. G. Moritz in Stuttgart erschienenen nliches Werk, das Professor Dr. Zwiesle zum Verfasser hat. gemeinverständlicher Weise orientiert dieser Katechismus der führung des Schreiners, aber alles, für eine ordentliche Geführung Notwendige. Das Buch kann daher nur bestens empfohlen werden und dürfte insbesondere für die sich auf die Meisterprüfung vorbereitenden Kollegen von größtem Nutzen sein.

Briefkasten.

F. A. Von mehreren Kollegen wird übereinstimmend geteilt, daß wohl das Vorlagenwerk „Unser Schreinerhandwerk“ E. Heilbronn-Stuttgart das gebiegenste sein dürfte.

Tüchtige Tischlergesellen

auf nur bessere Möbel, bei 9/10stündiger Arbeitszeit und Akkordlohn suchen

Bernhard Stadler, Baderstraße 12

2-3 tüchtige Tischler

auf furnierte Kastenmöbel suchen

Susumer Möbelfabrik K. Susum in Schleswig-Holstein

6-8 tüchtige Möbelschreiner

auf polierte und eigene Möbel gesucht. Dauernde Arbeit. Rständig nach Zeichnung arbeitende Schreiner erhalten bei Arbeit 24 Mk. Wochenlohn garantiert.

H. Rager Sohn, Speyer, Möbelfabrik

Gesucht:

Ein tüchtiger gewandter Buschneider

Möbelfabrik Kronzingen bei Konstantz

H. Vogt

Mehrere tüchtige

Tischler u. Maschinenschreiner

sofort für dauernde Arbeit gesucht. Verheirateten Umgangverboten. Ed. Resch, Siegen in Westfalen, Fabrik für Labeneinrichtungen

Tischler-Fachschule, Leipzig

Werkmeister, Zeichner, Meister, sofortige Anstellung; erfolgreiche Lehrmethode. — Programm von Dr. G. Strich, Arnstädterstraße 64, Q.

Bahnhalle Köln

Im bevorstehenden Winterhalbjahr veranstaltet die einigung für wissenschaftliche Volkskurse wiederum eine Reihe von Vorträgen, die der Beachtung Kollegen empfohlen werden. Programme, wie auch Einlass sind auf dem Büro Palmstraße 14 zu haben.

Lokalbeamter gesucht.

Für die Zahlstelle Berlin wird sofort ein tüchtiger Lokalbeamter gesucht. Mitglieder unseres Verbandes, welche auf Stelle reflektieren, wollen ihre Angebote mit selbstgeschriebener Kurzgefaßter Lebenslauf und einer Abhandlung über die Aufgabe eines Lokalbeamten bis zum 15. September an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschland, Palmstraße 14, einreichen. Verantwortl. Redakt. von Carl Jarren, Köln. Druck von Heinrich Theising, Köln